

Michaela Ott

Kritik des Individuums

VERLAG TURIA + KANT
WIEN-BERLIN

**Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

**Bibliographic Information published by
Die Deutsche Nationalbibliothek**

The Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 9978-3-85132-753-3

© Verlag Turia + Kant, Wien 2021

VERLAG TURIA + KANT
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14
info@turia.at | www.turia.at

Inhalt

<i>1. Egalisierung und Individualisierung</i>	18
<i>2. Juristische Individuumszentrierung</i>	36
<i>3. Entindividuierung und Pluralisierung</i>	53
<i>4. Wissenschaftliche Teilhabediagnosen</i>	70
<i>5. Dividuelles und Dividuation</i>	91
<i>Literaturhinweise</i>	100

Kritik des Individuums

Uns als Individuen zu verstehen, erscheint als das Fragloseste von der Welt. Im Konzept des Individuums findet heute nicht nur die Person aus dem globalen Norden ihr Selbstverständnis. Auf individuelle Selbstbestimmung gehen Personen aus allen Kontinenten und Kulturen, freilich nach Maßgabe ihrer höchst unterschiedlichen Möglichkeiten, Intentionen und kulturellen Voraussetzungen aus. Ob sie dabei bewusst nach Eigenständigkeit streben, für sich eine Vorstellung von Individualität formulieren oder zunächst nur gewissen gesellschaftlichen Ansprüchen zu genügen suchen, sei vorerst dahingestellt.

Wenn wir das Individuumsverständnis gleichwohl in Frage stellen, dann weil uns die Bezeichnung, geprägt in bestimmten historisch-philosophischen Kontexten, für Personen und Lebewesen, aber auch für Gesellschaften, Kulturen, Ökosysteme und Kunstwerke nicht mehr angemessen erscheint – und nach heutigen Erkenntnissen nie angemessen gewesen ist. Lässt dieser Begriff doch wie jeder andere erkennen, was zu denken er nicht in der Lage ist.

Im Allgemeinverständnis werden dem »Individuum« höchst unterschiedliche bis widersprüchliche

Bedeutungen angeheftet: Diese reichen von diffus aufklärerischen Vorstellungen von Selbstentfaltung und Autonomie über ökonomische und moralische Unabhängigkeit hin zu genialer Erfindungsgabe oder politischem Eigensinn. Bei Beobachtung des Sprachgebrauchs fällt auf, dass es häufig zur Betonung von Einzelinitiativen im Gegensatz zu Kollektivhandlungen verwendet wird.

Heutzutage wird es verstärkt mit Idealen umfassender Selbstregierung, medialer Kompetenz, marktgängiger Individualisierung oder gar markenförmiger Selbststilisierung assoziiert. Der zeitgenössische Anspruch an die Person, eine spezifische und zugleich weltläufige Identität auszubilden, an der eigenen Biografie zu feilen, die Einsatzfähigkeit zu optimieren, sich in die vorderen Reihen der globalisierten Aufmerksamkeit zu katapultieren und gut wiedererkennbar zu sein, haben die mit ihr historisch verbundenen Erwartungen an reflexiven Vernunftgebrauch und gesellschaftliche Verantwortung in den Hintergrund gerückt. Das Postulat umfassender Selbstsorge fordert heute dazu auf, auf medial wirksame Alleinstellung zu achten und in Eigenregie so etwas wie irdische Erlösung zu realisieren.

Immer häufiger melden sich daher Stimmen, die die modernen Gesellschaften in diskrete Summen bezie-

hungsloser Atome und robuster Einzelkämpfer zerfallen sehen. Die Aufforderung der Einzelnen zu Selbstoptimierung und zeitgleichem multi-tasking überfordere diese und bringe Verlust an personaler Substanz und sozialem Zusammenhalt. Die Person selbst erlebe sich überbeansprucht, vom medialen Dauerappell absorbiert und stress- bis depressionsförderlichen Exzellenzwängen ausgesetzt. Der Wunsch nach Selbstführung schlägt damit nicht selten in Versagensängste und Rückzugsbedürfnisse um. Das beschworene Selbstbewusstsein erkennt sich zunehmend als nachholende Selbstvergewisserung, die sich mitteilen muss und zugeteilt wird und von vielem Fremden und Nicht-Gewählten mitregiert wird.

Selbst die juristisch gewährleistete Anerkennung und Würdigung der Person, ihrer Freistellung von ideologischen Zwängen kippe in ihr Gegenteil um: Offenbare sich im Individuum doch die Fratze jenes Eigeninteresses, das ihm einst in einem positiven, weil gesamtgesellschaftlich fruchtbaren Verständnis zuerkannt worden ist. Heute verbinde sich mit seinem Namen weniger die Assoziation symbolisch-medialer Lichtgestalt als eines globalisierten Schnittmusters von Subjektivierung in einer um sich greifenden egozentrischen und ökonomisch maßlosen Daseinsform.